

Mogelpackung am Bau *Organische Dämmstoffe in der Kritik!*

Am 26. Februar 2017 kam es in der südburgenländischen Kleinstadt Jennersdorf zu einem spektakulären Brand, welcher die Problematik der neuen Bautechnologien im Bereich des Brandschutzes mit aller Deutlichkeit aufzeigte (siehe Bericht in dieser Ausgabe). Vor allem durch die Verwendung von brennbaren Dämmstoffen wurde im vorliegenden Fall jedoch ein mächtiger Fassadenbrand ermöglicht, der die Einsatzgrenzen der Feuerwehren aufgezeigt hat.



EIN PARADOXON!

Brandschützer und Feuerwehren leben heute mit einem Paradoxon: Der im Sinne des Energiesparens notwendige Energieausweis für Bauwerke hat sich nämlich in Bezug auf den Brandschutz (vor allem wenn man brennbare Dämmmaterialien verwendet) als gefährlicher Flop erwiesen. Da organische Dämmstoffe jedoch billiger sind, werden sie vielfach unkontrolliert eingesetzt. Und so haben sich heute die Fassadenbrände als großes Problem des modernen Brandschutzes erwiesen und stellen eine Art Achillesferse für unsere Feuerwehren dar!

TEUFEL UND BEELZEBUB

Wärmedämmverbundsysteme (WDVS) sollen die gesamte Fassade eines Gebäudes mit einer Art Thermohaut versehen und somit einen übermäßigen Energieverlust des Bauwerks verhindern. Leider hat man, um es salopp zu formulieren, mit diesen Maßnahmen vielfach den „Teufel mit Beelzebub“ ausgetrieben. Denn was man sich einerseits an Heizkosten spart, wird auf der anderen Seite mit hohen Brandschäden, zusätzlichen Todesfällen und einer Gefahrenerhöhung für das Einsatzpersonal „erkauft“. Vor allem der im Wohnbau legale Zweite Rettungsweg über Leitern und Hubrettungsgeräte kann in vielen Fällen für die Feuerwehr nicht

mehr garantiert werden. Fassadenbrände durch organische Dämmstoffe sind also in einem gewissen Sinn zu einer Art Mogelpackung der Baubranche geworden.

EXEMPLARISCHE BRANDFÄLLE

In den letzten 20 Jahren haben sich in Österreich bereits viele hunderte kleinere und größere Brände in Zusammenhang mit brennbaren Fassadenteilen ereignet. Das erste von mir registrierte, größere Ereignis dieser Art fand schon in der Nacht vom 9. auf 10. März 1998 auf der *Schlanitzentalalm im Kärntner Naßfeld (Herma-gor)* statt, als der bekannte Robinson-Club ein Raub der Flammen wurde. Mittlerweile gab es auch weitere spektakuläre Brände, vor allem von Styropor-Wärmedämmverbundsystemen!

IN DER FALLE!

Wie die Praxis zeigt, werden viele Brände an Fassaden durch brennbare Anbauten (wie im vorliegenden Fall), Lagerungen und abgestellte Mülltonnen vor dem Bauwerk ausgelöst und es kommt in der Regel auch zu einem Brandübergreif in das Bauwerk selbst. Damit ist meist eine gefährliche Verqualmung des Stiegenhauses verbunden. Nun ergibt sich eine prekäre Situation, denn der Erste und Zweite Fluchtweg ist für die Hausbewohner nicht mehr verwendbar und die Men-

schen sitzen in der Falle. Außerdem kommt es in verstärktem Maße zu sekundären Dachstuhlbränden mit großen Brandschäden.

WAS SAGT DIE FEUERWEHR?

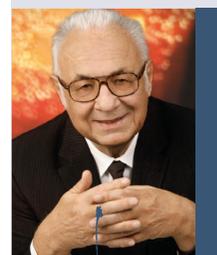
Aus der Sicht des Brandschützers und der Feuerwehr sind daher als Dämmstoffe in erster Linie unbrennbare Materialien vorzuziehen. Hier sind vor allem Stein- und Glaswolle zu nennen. In der Praxis werden jedoch aus Kostengründen und Aspekten der einfacheren Verarbeitung häufig aufgeschäumte organische Stoffe verwendet. Diese sind zwar brennbar, können jedoch bei richtiger Verarbeitung und Anbringung an die Hausfassade vor allem bei kleineren Bauwerken auch von Seiten der Feuerwehren akzeptiert werden! Das haben jedenfalls Versuche mit brennbaren Fassadendämmstoffen im Schlachthof Graz im Jahre 2007 ergeben.

STRENGE QUALITÄTSSICHERUNG

Was ergibt sich daraus? Wir müssen danach trachten, dass bei der Anbringung von brennbaren Wärmedämmverbundsystemen (WDVS) an Bauwerken zumindest eine strenge Qualitätssicherung eingehalten wird. Dies ist aber vermutlich beim bekannten Pusch am Bau nur ein frommer Wunsch. Am besten wäre natürlich die Verwendung von unbrennbaren Dämmstoffen, denn dann könnte die immer aktueller werdende Achillesferse der Feuerwehr bei Fassadenbränden weitgehend entschärft werden!

DIE ERSTEN TOTEN!

Die ersten Toten in diesem Zusammenhang gab es bereits im April 2005 in einem siebengeschossigen Wohn- und Geschäftshaus in Berlin. Weitere ähnliche Brandfälle sind vor allem in Deutschland bekannt geworden. So weit war es in Jennersdorf gottlob noch nicht, doch die Uhr tickt! Ein altes chinesisches Sprichwort sagt nämlich: „Man soll Feuer nicht in Papier einwickeln!“. Dies machen wir jedoch im übertragenen Sinn bei der Verwendung von brennbaren Fassadenteilen an unseren Bauwerken. Sie stellen für uns eine Art Mogelpackung am Bau dar!



DR. OTTO WIDETSCHKE

AKTUELLES
kommentiert